

Zürcher Oberland

Der Nachbar ist nicht mehr der Nächste

Das Quartier hat für seine Bewohner an Bedeutung verloren. Telefon und Internet ersetzen Nachbarschaftskontakte zunehmend. Das ist eine Erkenntnis des Projekts «Rehbühl Uster - ein Quartier für alle».

Von **Walter von Arburg**

Uster - Das Quartier ist für dessen Bewohner längst nicht mehr das Zentrum ihrer sozialen Netze. Persönliche Kontakte pflegen Quartierbewohner heute meist ausserhalb über Telefon und Internet. Das Quartier hat für die Bewohner an Bedeutung verloren, ebenso der Quartierverein. Sich für seinen Ortsteil zu engagieren, interessiert heute kaum noch jemanden. Tauchen Probleme auf, schliesst sich nicht die ganze Quartierbevölkerung zusammen, sondern nur die betroffenen Personen. Ist das Problem behoben, löst sich die Gruppe wieder auf. Gestiegen ist hingegen das Bedürfnis der Menschen, mit der nächsten Nachbarschaft in gutem Einvernehmen zusammenzuleben.

Das sind Erkenntnisse einer Studie, die der Verein Benabita S5 (siehe Kasten) vor fünf Jahren bei der Fachhochschule St. Gallen in Auftrag gegeben hat. Untersucht wurde das Ustermer Quartier Rehbühl-Hegetsberg. «Uns ging es

darum, herauszufinden, wie heutige Quartiere funktionieren und wie behinderten- und altersgerecht bereits überbaute Gebiete sind», schildert der ehemalige Ustermer Stadtpräsident und jetzige Benabita-Präsident Hans Thalmann die Ausgangslage. Dahinter steht das Anliegen des Vereins: Alte und behinderte Menschen sollen so lange als möglich im angestammten Umfeld wohnen können. Um diesem Ziel näher zu kommen, ist es wichtig zu wissen, wie Quartiere funktionieren. Das Rehbühl mit seinen 3000 Einwohnern und der historisch durchmischten Bausubstanz bot ein ideales Studienobjekt.

Altbauten mit Hindernissen

Wo immer sich im Quartier in den vergangenen fünf Jahren Gelegenheit bot, brachte Benabita auch konkrete Anliegen bei Um- und Neubauten ein. Der Verein hatte zuvor Punkte ausgearbeitet, die seiner Meinung nach Elemente eines alters- und behindertengerechten

Quartiers sind: hindernisfreie Bauten, gute Erreichbarkeit mit öffentlichem und privatem Verkehr, nahe Einkaufs- und Informationsmöglichkeiten. Nach fünf Jahren ziehen die Verantwortlichen eine überraschende Bilanz. «Die Gründung eines Quartierbüros erwies sich als ebenso überflüssig wie ein Netz von Kontaktpersonen», sagt Projektleiterin Marianne Dobler. Dank Internet,

Tankstellenshop und umfassender Mobilität seien die Menschen nicht mehr von den Nachbarn im Quartier abhängig. «Kontakte knüpft man mit Menschen irgendwo auf der Welt. Die Distanz spielt keine Rolle mehr.» Dafür wurde behindertengerechtes Bauen im Rehbühl zur Selbstverständlichkeit. Allerdings gibt es nach wie vor viele alte Häuser, die nicht behindertengerecht

gebaut sind und deren Umbau teuer wäre. Dass allein Benabita für die positive Entwicklung verantwortlich ist, glaubt Hans Thalmann nicht. «Es sind gesellschaftliche und bauliche Trends, die wir allenfalls verstärkt haben.» Nach Abschluss des Rehbühl-Projekts prüft Benabita nun die Ausschreibung eines Preises für behindertengerechtes Bauen sowie die Erarbeitung einer Wegleitung für Neubauten. «Wenn wir feststellen, dass es das nicht mehr braucht, lösen wir uns auf», sagt Thalmann bestimmt.

Nachbarschaft hat nicht mehr die selbe Bedeutung wie früher. Das zeigt die Benabita-Studie deutlich. Dennoch sind intakte Nachbarschaften wichtig für das Zusammenleben, betont Usters Sozialvorsteherin Barbara Thalmann (SP) und verweist auf den morgigen Tag der Nachbarn. «Soziale Verantwortung kann nicht an den Staat delegiert werden, sondern ist Sache jedes Einzelnen. Der Staat greift nur ein, wenns brennt.»

Verein Benabita S5 Selbstbestimmtes Leben

Der Verein Benabita wurde im Jahr 2003 gegründet. Das Wort Benabita ist vom Italienischen *bene habitare* (gut wohnen) abgeleitet. Auslöser für die Vereinsgründung war der Fall der körperlich behinderten Therese Thalmann, die im Oberland keinen geeigneten Ort zum Leben fand und in ein Wohnheim im Kanton Freiburg ziehen musste. Das gab ihrem Vater Hans Thalmann den Anstoss, zusammen mit Gleichgesinnten das Projekt

«a+b S 5» (a wie altersgerecht und b wie behindertengerecht, S 5 für die S-Bahnlinie 5 zwischen Stadelhofen und Pfäffikon SZ) ins Leben zu rufen. Der Verein setzt sich dafür ein, dass ältere und behinderte Menschen selbst wählen können, wo sie wohnen möchten, und nicht dort leben müssen, wo ihnen ein Plätzchen bereitgestellt wird. Im Jahr 2005 lancierte der Verein in Uster das Projekt «Rehbühl - ein Quartier für alle». (arb)